

## Carmen 6. Session „Urwald“

Th: Bernd Joschko

-Entspannungstext-

Th: Dann sag bescheid, was du wahrnimmst.

Kl: Ich nehme wieder zwei Türen wahr, eine rechts, eine links. Links, die Wand ist ganz weiß, und rechts ist es grau, also umgedreht wie vorher. Und der Gang geht weiter gerade aus.

Th: Schau mal, welche Tür dich anzieht, oder wo vielleicht was draufsteht.

Kl: Ja, die rechte, die linke Tür zieht mich an, das war die Hautkrebstür, die ist jetzt ziemlich hell, die war ja immer dunkel.

Th: Ok, steht das auch noch drauf?

Kl: (unverständlich)

Th: Bist du bereit sie zu öffnen?

Kl: Ja.

(Türgeräusch wird eingespielt)

Th: Ok, beschreib mal, was du wahrnimmst.

Kl: Also der Raum hat zwei Wände, rechts und links, links ist es hell, da kommt von oben licht, rechts ist es so grau, die Wand.

Th: Hm, irgendwas zu erkennen da drin, irgendetwas Auffälliges?

Kl: Ich versuch gerade reinzugehen. Ja, also es ist auf jeden Fall einweicher Boden wieder, angenehm.

B: Spür mal, wie es dir geht, wie ist dein Grundlebensgefühl in diesem Raum jetzt, was hat sich verändert, was ist anders?

Kl: Also der Raum ist jetzt insgesamt natürlich viel freundlicher, ich fühl mich ganz wohl, ja, diese rechte Seite, die ist grau, die zieht mich nicht an, links ist es hell, und der Boden ist weich. Ich hab so das Gefühl, ich möchte mich da links in diese helle Stelle stellen, oder setzen.

Th: Ja, ok, geh mal hin.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, dass da so ne Matratze liegt auch, wo man sich drauflegen kann.

Th: Oh ja, mach das mal.

Kl: Ja, und das Licht, dass da von oben kommt, ist jetzt komplett ganz schräg, und über mir halt, und über dieser Matratze. Und nach dieser Matratze wird's grau, die rechte Seite Aber ich lieg im Licht.

Th: Guck mal, was passiert, wenn du dich jetzt gerade hinlegst, deine Augen zumachst, so wie jetzt hier, wo du dann hinkommst. Ist ja quasi dann noch mal ne andere Dimension. Vielleicht in so ein Traumland, in der Innenwelt der Innenwelt.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, ich bin so in einem Urwald, Dschungel, alles ganz bunt, ich seh aber auch Schlangen, aber bunte Schlangen.

Th: Ja, schau dich ruhig mal um, wenn du magst, kannst du auch mal ne Schlange ansprechen, die können ja antworten.

Kl: Also ich lieg quasi unter so, unter diesen Gebüschchen, unter diesen Bäumen, die Sonne scheint, und über mir seh ich bunte Schlangen, und die Papageien.

Th: Kannst sie mal ansprechen, frag mal, wo du hier bist, ob sie dir was sagen können, zeigen können.

Kl: Ja, was soll ich hier, warum bin ich hier? Wollt ihr mir was zeigen, oder sagen? Ja, dieses ursprüngliche fühle ich halt, wo alles in Ordnung ist. Keine negativen Außeneinflüsse, die haben nichts anderes zu tun, als zu zwitschern, oder zu kriechen, sich um die Äste zu wickeln.

Th: Ja, so was, du sollst wieder diese Urkraft, diese Vitalkraft, das Selbstverständliche dieser Welt kennen lernen, dich erinnern.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, die Sonne scheint, und es kann nichts passieren, es gibt keine Zeit.

Th: Ok.

Kl: Jetzt lieg ich wieder auf der Matratze in dem Raum.

Th: Schau mal, ob du diese andere Welt in den Raum hineinholen kannst, ob du das verbinden kannst, weil vielleicht ist das diese Aufgabe. Lad doch mal alle diese Bäume, Schlangen, diese Lebendigkeit in deinen Hautkrebsraum ein, schau mal, ob das geht.

Kl: Wollt ihr alle in diesen Hautkrebsraum mitkommen, Schlangen, Bäume, Sträucher, die Sonne, Papagei? Ja, ich hab das Gefühl, dass die mitgekommen sind, aber die Matratze liegt noch in diesem alten Raum an der Wand, nicht im Gestrüpp.

Th: Ja, gut, das heißt, es muss noch irgendwas geben, was das verhindert, dass das alles verändert in dir. Dann frag doch mal die Matratze, welche Ereignisse aus deinem Leben tragen dazu bei, dass es hier noch so Düster ist, so dunkel ist, die Matratze hier noch so liegt auf dem Boden. Das Leben noch nicht einziehen kann. Schau mal, ob was auftaucht.

Kl: Was hindert uns noch, oder warum liegst du hier, warum kann das Leben noch nicht einziehen, diese Sonne, diese Lebendigkeit, zeig mir warum, was willst du mir sagen? Ja, ich fühl mich so schwer an die gepresst, so als würde die mich nicht loslassen.

Th: Sags ihr direkt, der Matratze.

Kl: Ich fühl mich an dich gepresst, du willst mich nicht loslassen, ich will aber die Lebendigkeit spüren, und diese Sonne, und das Leben, und diesen Ursprung, diese Welt, in der nichts Belastendes zu fühlen ist. Warum lässt du mich nicht aufstehen, oder warum lässt du mich das nicht fühlen?

Th: Schau mal, was sie sagt, oder zeigt?

Kl: Ja, sie meint, sie gibt mir Rückhalt und Sicherheit. Das ist was Vertrautes.

Th: Ok, dann soll die mal das umsetzen auf dein Leben, was in deinem Leben gibt dir Sicherheit. Was ist dir vertraut, für was steht die Matratze? Die soll es dir mal zeigen, in deinem Leben.

Kl: Wofür stehst du? Zeig mir, an welcher Stelle du stehst, was gibt mir Sicherheit, und was ist mir Vertraut? Ja, ich merk halt, ich brauch immer die Kontrolle, ein Schritt zu weit hab ich mich nicht getraut, nur soweit, dass ich mich wieder zurück gekonnt hätte. Die Angst, wenn man den Schritt nach vorne macht, dass das unsicher wird alles, ich weis nicht was mich erwartet.

Th: Ja, dann lass dir mal von der Matratze ein ganz konkretes Ereignis zeigen, damit du das mal sehen kannst, wie das gemeint ist.

Kl: Zeig mir ein Ereignis, wofür du stehst. Kannst du mir ein Ereignis in meinem Leben zeigen, wo ich das Gefühl vielleicht schon mal hatte? Mir wird was bewusst, ich wollte gern Hebamme lernen, war gerade fertig mit der Ausbildung zur Arzthelferin, hatte meinen damaligen festen Freund, feste Beziehung, und wenn ich meinem Wunsch gefolgt wäre, hätt ich umziehen müssen, diese Sicherheit aufgeben müssen von der Arbeitstelle, meine Familie

hätte woanders gewohnt, wo ich dann gewohnt hätte, hätte Angst, die Beziehung zerbricht da dran, dann hab ich mich nicht mehr weiter auf die Suche gemacht, hab mich zwar beworben, aber sehr halbherzig, und was mein Traum war, ich wollte halt diese Sicherheit, die ich da irgendwo hatte, und auch mir irgendwo erarbeitet hatte, nicht aufgeben. Ich hatte Angst so alleine auf meinen Füßen stehen zu müssen, ob ich das schaffe ohne den Rückhalt von zu Hause.

Th: Gut, dann geh du jetzt heute, Carmen, zu dieser damals 20-jährigen, und zeig ihr diese Matratze in diesem Raum, irgendwie hängt das zusammen, dass die damals ein bisschen Angst hatte, ins Leben zu gehen, das Risiko nicht einzugehen. Offensichtlich ist das irgendein Unteraspekt. Auch von deinem Hautkrebs. Kontrolle, Verhalten, Sicherheit... Also nimm sie mit, zeig ihr diesen Raum in dem die Matratze da liegt, und dann diese bunte, dunkle Urwaldwelt, ja genau. Weil das ist ja so ein bisschen das, was abgehalten wird.

Kl: Ja, komm mit in meinen Hautkrebsraum, hier links in der Ecke liegt diese Matratze, die zwar im Licht liegt, in der Sonne, die mich aber nicht loslassen will. Und hier vorne, vor mir, ist diese Urwaldwelt, da bräuchte ich nur einen Schritt zu tun, und ich wäre in dieser bunten neuen Welt.

Th: Ja, nimm sie mal mit, die soll mal den Schritt mitmachen, und zeig ihr das mal.

Kl: Ja, die fühlt sich nicht so wohl in dieser Urwaldwelt. Das andere, der Raum, ist überschaulich...

Th: Sags ihr.

Kl: Ich merke, dass du den Hautkrebsraum mit dieser Matratze im Licht als angenehm empfindest, überschaulich. Du weißt wo dein Platz ist. Und in dieser Urwaldwelt fühlst du dich unsicher. Ich hab die Schlangen als bunten Ursprung empfunden, als beruhigende Situation, und du hast Angst.

Th: Ja, genau. Dann nimm sie mal mit in diese Urwaldwelt, die soll das mal ein bisschen kennen lernen.

Kl: Ich möchte, dass du mitkommst, in die Urwaldwelt, dich hier reinstellst, und das auf dich wirken lässt... ja, ich seh da diese Wasserfälle, die will ich dir zeigen, diese schöne Seite in dieser Urwaldwelt. Ja sie geht immer zwei Schritte hinter mir, macht sich klein, ich würd ihr gern dieses schöne vermitteln, aber sie traut sich nicht.

Th: Red mit ihr.

Kl: Ich merk, du traust dich nicht, ich würd dir gerne diese schöne Seite vermitteln die ich empfinde, ich genieß das hier, ich bin hier alleine. Guck dir das an, das ist friedlich und bunt.

Th: Du kannst dir ja mal vorstellen, wenn du da jetzt in dieser Urwaldwelt bist, dass da Irgend so etwas wie ein Schamane wohnt, ein Heiler, dass der einfach dir mal so einen Hinweis gibt, zu deiner Erkrankung. (unverständlich), so wie so eine innere Instanz in dir. Stell dir einfach vor, du gehst so einen Pfad weiter, und dann kommt da vielleicht so eine Hütte, oder so was, und da wartet schon so ein innerer Heiler auf dich. Nimm die andere ruhig mit. Guck mal, was da so auftaucht, von selbst, aus deinem Unterbewusstsein. Wie er da auftaucht, was er dir sagt...

Kl: ja ich bin jetzt in die Hütte rein, da kam so Rauch raus. Ja ich fühl mich mutig. Und die Zwanzigjährige muss ich so hinter mir herziehen, die traut sich nicht, die würd lieber wieder weggehen, die fühlt sich unwohl. Ja, und ich bin gespannt, was mich jetzt erwarten wird.

Th: Ja, schaut mal wer auftaucht.

Kl: Ja, das ist so ein Eingeborener, mit Bart, ja, der spricht nicht, der pendelt so um mich herum. Da ist ganz viel Rauch. Jetzt kniet er sich vor mich, und betet so den Boden an, aber vor mich heute, also vor die Carmen. Jetzt will er meine Hände halten...

Th: Kannst ihn ruhig fragen, wenn du möchtest, oder ihm mitteilen, dass du die Diagnose Hautkrebs hast, aber ich schätze mal, er weis das, kannst es ihm aber auch ruhig noch mal sagen.

Kl: Ja, ich habe Hautkrebs. Ja, er versteht mich nicht, er guckt mir aber in die Augen, und gibt mir zu verstehen, dass er alles weiß. Er sieht Traurigkeit in meinen Augen. Jetzt soll ich mich ganz vorbeugen, so mich ganz rund machen auf meinen Knien, den Kopf in seinen Schoß legen, und er streichelt meinen Rücken. Zu der Zeit hatte ich immer Hexenschuss, in der Zeit, war teilweise so, dass ich nicht aufstehen und laufen konnte.

Th: Dann wärs natürlich wichtig, in deinem Leben mal zu gucken, warum du zu der Zeit so gelähmt warst, so erstarrt warst. Aber lass ihn erst mal machen.

Kl: Er reibt so von meinem Kopf, also auf meinem Rücken, bis runter zum Steiß ganz schnell, alles weg, so bedeutet das. Die ganze Wirbelsäule entlang. Und die zwanzigjährige Carmen beugt sich jetzt auch vor.

Th: Oh ja, das ist gut.

Kl: Die guckt einfach was ich mache, das macht sie nach. ... Ja, ich bin damals ausgezogen von zuhause, meiner Mutter war das nicht ganz so recht.

Th: Ja, erzähl ihr das mal.

Kl: Ich bin jetzt wieder so in der Küche von damals, von meinem damaligen Freund. Miene Mutter hatte Angst, das der mich verletzt.

Th: Ähm, red mal mit ihr, sag ihr, sie hatt sogar recht, aber das Leben ist halt... dein Leben.

Kl: Ja, Mama, wenn du das damals auch gespürt hast, und du sogar recht hast... ich wusste selbst das ich die Erfahrung selber machen muss. Ich war mir nicht sicher, ich habe auch gespürt, dass die Entscheidung, die ich treffe, vielleicht nicht gut für mich ausgehen kann, ich hab aber gesagt, ich muss das selber wissen. Da ist Liebe, und wenn ich es nicht probier, wird ich es immer bereuen. Meine Mutti wollte mich nur beschützen und vor dem bewahren.

Th: Ja, sags ihr wieder direkt.

Kl: Du wolltest mich beschützen und bewahren vor dieser riesengroßen Enttäuschung, die du vielleicht schon hast auf mich zukommen sehen. Du wusstest, das wir keine gemeinsame Zukunft haben werden, vielleicht hast du das gefühlt, ich hab es in dem Moment nicht gefühlt, ich war jung, und ich hab immer zu dir gesagt, ich muss meine Erfahrungen selber machen im Leben, du kannst mich nicht davor bewahren.

Th: Sie kann das Leben nicht für dich Leben, du musst es selbst Leben.

Kl: Du kannst das Leben nicht für mich leben, ich muss das selber leben, auch wenn ich Entscheidungen getroffen hab, die du für mich nicht so getroffen hättest. Du hast sie schweren Herzens akzeptiert, aber ich hab das gefühlt, dass dich das belastet. Und ich wollte dich nie belasten, das war für mich schwer, dann immer einen Ausgleich herzustellen, ich hab immer das Gefühl gehabt, ich muss einen Ausgleich herstellen. Ich wusste zwar, dass es nur da dran liegt, dass du mich vor dem bewahren wolltest, aber ich hatte dadurch Schwierigkeiten für mich, das Zuhause loszulassen.

Th: Ja, genau, also eigentlich hat dich ihre Angst und ihre Sorge um dich eher noch zusätzlich belastet.

Kl: Ja,.

Th: Dann sag das deiner Mama.

Kl: Ich hab deine Sorge immer dann gespürt, und ich wusste auch darum, wir haben ja auch geredet darüber, aber das hat mich belastet, weil mein Entschluss stand ja fest. Ich wollte es noch mal versuchen, wir waren schon mal zusammen, kurze Zeit, und es war kaputt, und dann sind wir wieder zusammengekommen, und meine Mutter wusste, du wusstest, dass das auf jeden Fall nicht fürs ganze Leben halten kann. Du hast das vielleicht gefühlt als Mama, aber ich hatte die große Hoffnung daran, oder den großen Glauben daran noch. Und die große Liebe halt. Und ich wusste, dass ich es versuchen wollte, weil ich wusste, wenn ich es nicht versuchen würde, hätte ich es für immer bereut. Dann hätte ich immer dem nachgetrauert, und hätte immer gedacht, ja, vielleicht hätte es doch geklappt. Und das hat mich dann belastet, weil ich immer hin und hergerissen war. Einerseits hab ich natürlich dir vertraut, und deinem Gefühl, du wusstest mein Leben lang, was gut für mich ist und was nicht, aber ich wollte den Schritt in die freie Entscheidung wagen, und wollte das selber entscheiden.

Th: Dann frag mal die Mama von damals, ob sie bereit ist, zwar ihre Meinung zu sagen, aber deine Entscheidung mitzutragen, ob sie diese Veränderung mitmachen kann, sonst musst du ja ihre Angst weiter mittragen.

Kl: Mama, du kannst mit ja deine Gefühle und deine Meinung zu sagen, aber bist du auch bereit, meine Entscheidung einfach so hinzunehmen ohne Wertung und zu akzeptieren?

Th: Oder sogar sie mitzutragen.

Kl: Oder sogar meine Entscheidung mitzutragen.

Th: Ja, wär schon toll.

Kl: Ja, sie stockt so, sie hat Angst, weil sie weiß, dass ich eine große Enttäuschung erleben werde. Sie weiß, dass ich wenn ich liebe, mein ganzes Herz öffne, und dafür gebe, und sie hat Angst dass die Enttäuschung zu groß ist nachher.

Th: Da du aber so oder so diesen Weg gehst, und eigene Erfahrungen machst, und sie immer noch so sagt, das wird nichts, dann ist es für dich noch heftiger und schwieriger. Und so erlebst du wenigstens, jemand steht bedingungslos hinter und dass ist eine tolle Erfahrung. Mach das mal mit deinen Worten irgendwie deiner Mama klar.

Kl: Mama ich bin immer schon der Meinung, dass ich die Erfahrungen im Leben selber machen muss. Nur wenn ich die selber zu fühlen bekommen hab, hab ich das verstanden und das wird mich auch tragen in meinem weiteren Lebensweg. Und ich möchte dass du neben mir stehst, hinter mir stehst, egal wie ich mich entscheide. Und wenn es für dich noch so offensichtlich für dich ist, dass es vielleicht die falsche Entscheidung wäre, oder wenn du das Gefühl hast, das ist für mich trotzdem die richtige Entscheidung. Ich möchte, dass du die Entscheidung mit mir trägst. Und dass du einfach ohne Bedingung ohne deine Gefühle meine Gefühle, meine Entscheidung annimmst und respektierst. Ja, sie will das machen.

Th: Oh, das ist toll. So dann guck mal, wie es der Zwanzigjährigen jetzt geht. Ob da sich irgendetwas verändert.

Kl: Ja, sie hat sich ja auch so dahingelegt, hat das jetzt nachgemacht, was ich gemacht hab. Ja, und sie guckt nicht mehr skeptisch. Ja, so das Gefühl, ich probier das jetzt einfach mal aus.

Th: Ja, mach das mal, kleiner Test.

Kl: Ja, es ist ihr nicht mehr unheimlich, und...

Th: Ja, beschreib mal was du siehst, und wahrnimmst.

Kl: Ja, jetzt guck ich sie an, und sie genießt das, was der Schamane macht. Und sie überlässt es ihm. Er zeigt uns, wir sollen aufstehen beide, und die Hände zum Himmel strecken... jetzt können wir wieder gehen. Jetzt gehen wir Hand in Hand.

Th: Bring mal sogar deine einsichtsvolle Mutter, die, die wir eben bearbeitet haben, mit dorthin zu tragen, weil die ist ja bereit, dein Vertrauen mit zu tragen, dein Vertrauen mit dir im Leben zu akzeptieren, (unverständlich).

Kl: Ja, also die geht mit uns aber auch sehr skeptisch, also macht sich klein, lauert halt so auf die Gefahr, die vielleicht von rechts oder links kommen könnte. Also wir beide gehen vorne weg, eben im tiefen Vertrauen, dass der Urwald nur gutes bringt, nur Lebensfreude, und Wärme, Sonne. Und meine Mutter die duckt sich.

Th: Ist das ok für dich?

Kl: Ja, ich geh einfach weiter geradeaus. Ich beachte sie gar nicht.

Th: Also man könnte aber auch sagen, deine Mutter ist ein bisschen skeptisch noch, weil sie beobachtet alles, und sie stört zumindest nicht.

Kl: Ja.

Th: Ok.

Kl: Jetzt sind wir so zu unserem Zelt gekommen, das ist unser Zelt, ein orangefarbenes Zelt. Ja, was ich so fühle, ist dieses Nichtstun, dieses einfach hier sein, das genieß ich so sehr.

Th: Ok, dann schau mal, ob es dir jetzt möglich ist, diese Qualität in diesen Raum zu tragen, also diese Welten zu verbinden.

Kl: Ja, also der Raum wird ganz bunt, und mit den Tieren, ich sitz auf der Matratze und guck mich um. Also ich hab auf einmal, seh mich auf der Matratze sitzen, ich hab den Standpunkt gewechselt, ich hab bisher den Raum immer von der Eingangstür gesehen, und jetzt steh ich da wo die graue Ecke war, und guck auf die graue Matratze.

Th: Ja, beschreib mal den Raum aus dieser Perspektive, was siehst du, was hat sich verändert?

Kl: Ja in dem Raum ist schon der Urwald, und diese Matratze ist einfach nur ne Matratze mit einem Spannbettlaken drauf, und ich hab so das Gefühl, ich guck auf mich runter, also diese Matratze ist ein bisschen unter mir.

Th: Ja, und du liegst dort?

Kl: Ja, ich sitz da drauf. Von oben halt guck ich runter da auf die Matratze.

Th: Ja, guck mal, ob es geht, dass du selbst diesen Schamanen, oder diesen Heiler in diesen Raum bringst, und ihm zeigst, wie er sich verändert hat.

Kl: Ja, der steht mitten im Raum, er fühlt sich da fremd.

Th: Ja, es ist dein Hautkrebsraum, du kannst es ihm noch mal sagen, er weis es zwar aber du kannst ihn trotzdem bitten, ob er dir nicht hilft, wieder Gesund zu werden oder so was.

Kl: Guck mal, das ist mein Hautkrebsraum, vielleicht kannst du dir den genau angucken, und vielleicht kannst du mir helfen, dass ich wieder Gesund werde.

Th: Genau, er sieht ja auch, dass du ein Stückchen Urwald wieder integriert hast, Lebendigkeit zurückgeholt hast. Aber ich denke er kann noch mehr sehen. Und vielleicht kann er dir was sagen, oder tun, machen...

Kl: Vielleicht kannst du mir was sagen, was du noch siehst, was ich vielleicht gar nicht wahrnehme, wo vielleicht ne Ecke nicht gefüllt ist, woher das kommt. Also die zwei Welten sind jetzt miteinander verbunden, und dieser Urwald ist zwar mit in den Raum hinein, aber er guckt sich um, und der vordere Bereich des Raums, also der Eingangsbereich, der ist noch ganz normaler Raum, und die Tür ist zu, die ich halt vorher aufgemacht hatte, um hineinzugehen, die ist von innen verschlossen. Also wir sind so da ein bisschen drinnen gefangen, oder jedenfalls ist die Tür zum Flur zu.

Th: Aha, probier doch mal, ob du sie von innen aufmachen kannst. Wenn nicht, dann müssen wir wissen, was ist das für ein Mechanismus, der von innen zu ist.

Kl: Ja, doch, zu öffnen geht sie, also zum Flur hin geht sie. Ja das ist immer noch dieses Gefühl, ein Stück des Raumes will ich behalten, weil das ist der Raum, den ich kenne, auch wenn das dieser Hautkrebsraum ist, der ist ja deutlich heller geworden, und so dass ich mich da drin wohl fühle, und dieser Urwald ist so, man kann zwar in eine neue Welt hineingehen, aber man was da so kommt weiß man nicht, bin ich da alleine, ich hab meine Kinder da nicht gesehen...

Th: Guck mal, ob du sie rufen kannst, und guck mal, wie die die Welt annehmen. Das kannst du ausprobieren, such sie mal.

Kl: Ja, Emma, Jakob, Lina, auch Rafael, vielleicht mögt ihr in meinen Raum kommen und mit mir in diese Urwaldwelt gehen, vielleicht würdet ihr euch auch wohl fühlen.

Th: Ja, lass sie erst mal kommen, und beobachten, dann siehst du ja, wie es ihnen geht.

Kl: Ja, die Kinder freuen sich. Ja, und der Rafael auch, der steht jetzt hinter meinem Rücken, hält mich fest.

Th: Ja, weil dein Hautkrebsraum ist ja auch so von deinem Leben, und von deiner Innenwelt eine Unterabteilung, wenn du so willst, ein Aspekt davon. Und wenn der Hautkrebs ein Symptom ist, dann ist der Hautkrebs natürlich auch ein Symptom deines Lebens. Das heißt also, du müsstest dein Leben verändern, deine Einstellung, deine Erlebnisqualität, also deine Innenwelt, damit das Symptom sich auflöst. Und das ist ja das, was wir jetzt machen, wir verändern ein Stück deine Innenwelt, wir können es ja nicht suggerieren, weil das wäre zu simpel, dass würde nicht funktionieren, aber wir können sie wieder aktivieren. Und du hast im Unterbewusstsein solche Bilder von Lebendigkeit, du bist ja mit allem verbunden, dann kann man es auch aktivieren.

Damit wird es wieder ein Stückchen deine Welt, aber du musst dich natürlich wohl fühlen, sonst schiebst du es ja wieder weg, und wenn du dich wohl fühlst, und es stimmt so, dann bist du ein bisschen bereichert und verändert, dann ist auch dein Leben verändert, dein Kontext verändert. Und dann kann sich auch das Symptom verändern, und das passt nicht mehr ganz dazu. Und dieser Prozess geht natürlich langsam, also es braucht seine Zeit, dass wirst du auch merken im Außen, du wirst die Welt, dein eigenes Leben anders wahrnehmen, anders fühlen. Und das ist dann der Heilungsprozess. Und dann geht das Symptom zurück, und der Hautkrebs ist irgendwann kein Hautkrebs mehr, weil der passt nicht mehr dahin.

Kl: Was bedeutet suggerieren, das hab ich jetzt nicht verstanden?

Th: Suggestieren wäre, wenn wir uns das jetzt einfach schön vorstellen würden, so Affirmationen, oder ne Suggestion draus machen, so als ob wir Hypnosetherapie machen würden. Und da kriegst du ja so schönes implantiert, oder suggeriert, eingesetzt. So positives denken mit Bildern. Das wäre übermalen, das wäre nicht hilfreich, weil wenn da ne Matratze liegt, und da ist die Ecke dunkel, ist das ne Realität. Da ist irgendetwas passiert. Zum Beispiel mit zwanzig hast du einen Hexenschuss gehabt, hast du gespürt, deine Mama hat Angst, das ist ja eine Realität in deinem System, und wenn wir das Stückchenweise auch wieder verändern, dann verändert sich auch deine Innenwelt. Deshalb darf man nicht suggerieren und nicht drüberlegen. Das hat zwar einen Effekt, aber es hat auch ganz häufig den Effekt, dass das Gegenteil passiert.

Und das Unterbewusstsein wird noch mehr schattig. Weil wenn du was Positives suggerierst, muss sofort was negatives das ausbalancieren, das passiert im Unterbewusstsein. Und wenn du dir ständig einredest, ich werde Gesund, ich werde Gesund, dann fühlt sich das vielleicht gut an, aber wenn du den Hintergrund nicht ausräumst, warum du krank geworden bist, dann ist es ne Scheinsuggestion. Und dann kommt es noch heftiger. Und so geht's halt nicht. Und

das machen tatsächlich die allermeisten Therapien, das arbeiten mit der Suggestion. Aber das funktioniert auch nicht so gut.

Kl: Ja, ich mach ja auch diese Autosuggestion ist das dann, sozusagen, wo ich mir immer sagen soll, dass die Lunge und die Leber ja die Filter sind, sozusagen, und die Funktion erfüllt, und jetzt sollen die, naja wir nennen sie Totesser, sollen halt diese Filter halt aufessen, ne, dass muss ich mir auch immer sagen. Das ist so ne Autosuggestion, das macht der Heilpraktiker.

Th: Ja, ich weiß, die machen alle nichts anderes. Die Gefährlichkeit ist nur, dass nicht den Hintergrund, warum es entstanden ist, verändert wird, und ich bin derjenige, der sagt, die sollen dir zeigen, was ist denn passiert, dann musst du es auf der Gedächtnisbildebene verändern, und dann kann die Symbolwelt von selbst sich verändern. Das andere kann einen Effekt haben, aber wie gesagt, wenn du das nur machst, dann wird der Schatten im Unterbewusstsein größer, stärker, weil du ziehst ja mehr ans Licht, also muss die Gegenkraft genauso das ausbalancieren. Weil im System als solches ja nichts verändert wurde. Also der (unverständlich) hat lange damit gearbeitet, und konnte auch nachweisen, dass die Leute halt statt 5 Monate noch 14 Monate gelebt haben. Also der Effekt ist nachweisbar. Aber die Leute sind trotzdem nicht gesund geworden. Weil das ist ja keine echte Veränderungsarbeit.

Kl: Hm, diese Autosuggestion ist ja von dem, genau.

Th: Ja. Es muss immer ne echte Veränderungsarbeit parallel dazu geben.

Kl: Ja, gerade jetzt auch so: Ich seh ja die Bilder, aber manchmal hab ich auch Angst, dass es sich so verschwimmt, ne, dass man ne Vorstellung hat, oder kommt die jetzt richtig aus der Innenwelt, dass merkst du schon, diesen Unterschied. Oder?

Th: Ne, wenn du dich ganz hineinbegibst, dann hör ich an deiner Stimme, dass du schon ziemlich echt drin bist. Also mit Geräuschen mach ich ja noch ein bisschen die Atmosphäre stärker, und wenn du dir das dann vorstellst, dass dann dieser Schamane, oder dieser Heiler in deinen Hautkrebsraum geht, dann ist tatsächlich die Vorstellung in deinem Kopf, die verbindet Gehirnbereiche. Also verbindet bestimmte Symbolwelten. Und das hat natürlich ne Wirkung. Also auf jeden Fall. Also das Leben passiert immer Erlebnisorientiert, und deshalb muss auch die Therapie erlebnisorientiert laufen, damit sich die damaligen Ereignisse rückkoppelnd verändern. Ja, wie das Leben halt. Deshalb achte ich auch immer da drauf, dass du in deiner Innenwelt mit diesen Personen direkt Redest, weil so ist das Leben. Gut dann beschreib mir mal jetzt diesen Hautkrebsraum, überflieg ihn einfach mal, oder beschreib ihn, oder sag mir mal, wie er aussieht.

Kl: Ja er ist immer noch so zweigeteilt, also am Anfang von diesem Raum ist noch immer dieser Raum mit der Matratze zu sehen. Und die Hälfte des Raums ist diese Hälfte des Urwaldes, den ich mitgenommen habe.

Th: Gut, also haben wir schon mal ne Wechselwirkung, Beeinflussung. Gut, dann müssen wir den vorderen Raum noch fragen, wir brauchen ja die Auflösung, diese Dunkelheit, die in dem Raum noch drinsteckt, dass du dir noch Ereignisse zeigen lässt, die damit zusammenhängen.

Kl: Raum, kannst du mir Ereignisse zeigen, die damit zusammenhängen, dass du nicht bestehst, und nicht ganz mit Urwald gefüllt werden konntest? Ja ich fühl da nur wieder diese Unsicherheit und diese Schwere.

Th: Gut, dann sprich diese beiden ruhig an, Unsicherheit ich spür dich, oder Schwere ich nehm dich wahr, oder so.

Kl: Ja, Unsicherheit ich fühl dich deutlich, und dieses Schweregefühl auf meinen Schultern, diese Last, die ich immer getragen hab, die ist auch zu fühlen.



Th: Gut, dann entscheid dich mal für eines von den beiden, für die Last oder die Unsicherheit. Und dann lassen wir uns zeigen, wo sie entstanden ist.

Kl: Ja, die Last, die auf den Schultern liegst. Wo bist du entstanden? Zeig mir, seit wann ich dich trage! Ja, da kommt die Schulzeit so in Erinnerung, die Grundschule, dass ich mich angepasst hab, immer wollte ich mich anpassen, dass ich jedem was bedeute, dass ich jedem irgendwie gefalle.

Th: Ok, dann lass mal diese Carmen auftauchen, guck mal wie alt die ist.

Kl: Ich bin immer sieben, wenn ich...

Th: Sieben?

Kl: Ja, immer sieben.

Th: Hm, ok. Gut, dann geh du jetzt heute hin, zu der Siebenjährigen, und nimm erst mal Kontakt auf.

Kl: Hallo, ich bin die Carmen aus der Zukunft, ich habe Hautkrebs, und ich wollte gucken, warum du dich so fühlst, was du für eine Last trägst, woher die kommt.

Th: Genau, und dann guck mal, wie sie reagiert.

Kl: Ja ich hab mich von den Mitschülern nicht angenommen gefühlt, ich hatte immer das Gefühl, ich muss mich immer anpassen, jedem seiner Meinung, und ich hab mich mit meinem Aussehen nicht wohl gefühlt, ich hatte eine Brille, habe eine Brille bekommen, und wurde gehänselt.

Th: Ja, dann sag das als Siebenjährige mal deinen Mitschülern. Und du als große bisst bei ihr, damit sie sich traut. Also sag ihnen direkt, dass du dich nicht wohl fühlst, dass, ihr hänselt mich immer oder so.

Kl: Mich macht das sehr traurig, dass ihr mich hänselt, dass ich das Gefühl hab, ihr mögt mich nicht wie ich bin, ich bemühe mich immer, dass ich dazugehören kann, und für die Brille kann ich nichts, und das macht mich traurig, dass strengt mich an, immer trotzdem gute Laune zu haben, obwohl ich traurig bin, weil ihr mich hänselt.

Th: Ja, und erzähl ihnen ruhig auch von dieser Last auf deinen Schultern, die du ja noch Heute spürst.

Kl: Ja, ich fühl diese Last auf den Schultern, ich hab immer Kopfweg, ich muss mich dann immer hinlegen, weil ich so Müde bin. Weil ich den ganzen Morgen mich abgestrampelt hab, damit ich dazugehören darf zu euch. Und die Last spür ich heute noch, mit 36.

Th: Ok, guck mal, wie die Kinder jetzt reagieren, beobachte sie mal, während du ihnen das sagst.

Kl: Ja, sehr verwundert, so, dass ich überhaupt was zu ihnen sage, dass ich mich wehre.

Th: Du kannst ihnen ja auch erzählen, du als heute, wie es sich ausgewirkt hat, bis heute, dass das auch ein Aspekt davon ist, dass du heute krank bist, und Hautkrebs hast, weil Haut steht ja auch für Kontakt, und dass das halt auch ein Aspekt davon ist.

Kl: Ja ich bin jetzt 36, und habe Hautkrebs, und auch die Situation, dass ich das erlebt hab, ist ein Aspekt davon, dass ich Hautkrebs habe, diese Last, die ich immer gefühlt hab, ist ein Aspekt davon, mich immer abgestrampelt hab, damit ich dazugehören darf, euch nie mal gezeigt, was ich eigentlich will, was meine Meinung ist, immer eure Entscheidung, einfach angenommen hab, übernommen hab vor allen Dingen immer, mich immer nicht gewehrt hab oder durchgesetzt hab, wenn ihr mich verletzt habt, und beleidigt habt, und ja, dass einfach immer auf meinen Schultern getragen hab, anstatt dass einfach mal auszusprechen, egal was passiert einfach mal zu sagen, so geht das nicht, das ist nicht fair, und ich wehr mich jetzt, dass lass ich mir nicht mehr gefallen, hab ich dass einfach mit nach Hause genommen,

Kopfweh gehabt, und ja mich einfach erschöpft gefühlt, von dem Morgen, von der Schule, und nicht von der Schule, sondern wegen den Gefühlen, die ich da aushalten musste, oder ich dachte ich muss die einfach aushalten, sonst werde ich nur noch mehr abgelehnt, ich hab ja gefühlt, wie geurteilt wird, über Kinder, die nicht dazugehören, und ich hatte die Chance, ich konnte doch dazugehören, oder, und ich hab den Weg gewählt, einfach stillschweigend zu versuchen, dazuzugehören, damit ich zu euch gehör, damit ihr mich annehmt, so wie ich bin. Und das hat mich angestrengt. Da war ich immer Müde mittags.

Th: Ja, schau mal, was die Kinder sagen dazu.

Kl: Ja, viele die sagen dass stimmt nicht, manche die wollen mich trösten, manche schreien mich an, ja aber irgendwie steh ich jetzt mittendrin im Mittelpunkt, die stehen um mich rum...

Th: Sags ihnen mal allen, wie es dir gefällt, da so im Mittelpunkt zu sein. Sag es ihnen direkt.

Kl: Ja, weil ich euch das jetzt gesagt hab, steh ich im Mittelpunkt, manche stehen hinter mir, die wollen mich verteidigen, andere schreien mich an, die verteidigen sich, Ill sagt, dass stimmt nicht. Aber ich bin froh, dass ich dass losgeworden bin, euch das gesagt hab, wenn ihr damit nicht klarkommt, ist das ja euer Problem, die Hälfte der Klasse reicht auch wenn die mich verstehen, es muss mich nicht jeder verstehen, die anderen können ja ihre Meinung behalten. Und ich sag aber jetzt meine Meinung, und ich sehe, ich steh trotzdem nicht alleine da, viele freuen sich, denn die fühlen sich ähnlich wie ich, die stehen hinter mir und freuen sich. Dass einer mal was gesagt hat. Denen war dass nicht bewusst. Die haben das Gleiche gemacht, die haben auch nichts gesagt, damit sie dazugehören. Auch nicht getraut.

Th: Ja, dann stell dir mal vor, einen Tag später, du gehst noch mal in die Schule, und spür mal, wie es ist, in die Schule zu gehen. Ob dieser Schulweg allein sich jetzt schon anders anfühlt,...

Kl: Ja, sehr. Ich gehe mit gehobenem Haupt in die Schule, und selbstbewusst. Und vor allen Dingen ist mir egal, ob die mich mögen, die einen oder die anderen. Es sind immer ein paar, die mich trotzdem mögen, auch wenn ich meine Meinung sage. Ja, und es kommen einige zu mir, die eben sich freuen, dass ich es gesagt habe, endlich mal. Ja, ich bin zwar schon so ein Sonderling jetzt, die gucken mich alle an, ja, aber ich freu mich. Ich hab meine Brille auf, und die erdrückt mich nicht mehr.

Th: Guck mal, ob deine Schultern diesen Druck anders empfinden, oder....

Kl: Ja, sehr. Die sind nicht mehr hochgezogen. Der Hals ist gestreckt, und der Kopf ist nach oben. Mutig und selbstbewusst.

Th: Gut, dann nimm mal dieses Kind mit in deinen Symbolraum, und guck mal, ob er sich dadurch jetzt verändert hat.

Kl: Ja, es ist keine Matratze zu sehen mehr. Mit kommt der Urwald aber im vorderen Bereich so als Tapete vor.

Th: Ja (lacht), Ja, wir leben heute nicht mehr im Urwald, das stimmt. das ist schwer, das zu transportieren.

Kl: Ja, aber rechts bleibt immer so eine kleine Ecke, das ist immer diese ecke, die auch immer schon geblieben ist. Da bleibt einfach Raum.

Th: Dann hol doch mal ein paar Kinder, die du magst oder wie auch immer, aus der Schulklasse, und die Siebenjährige auch in den Raum.

Kl: Ja, Alex, und Ralf, und Peter, und auch ich, kommt, guckt euch mal den Raum an, meinen eigentlichen Hautkrebsraum. Wenn ihr reingeht ist er bunt und mit Leben gefüllt, guckt euch mal um. Und in dieser rechten Ecke, die noch übrig geblieben ist, steht so ein Mülleimer, ein Papierkorb.

Th: Ja, dann geh doch mal hin. Guck mal, was da los ist.

Kl: da liegen lauter weiße Blätter drinnen, oder Zusammengedrückte.

Th: Ja, guck mal, was draufsteht.

Kl: Traurigkeit steht auf einem.

Th: Dann frag mal diesen Mülleimer, wer diese Blätter in diesen Mülleimer da rein geschmissen hat.

Kl: Papierkorb, sag mir bitte, wer hat diese Blätter in dich rein geworfen? Ja ich.

Th: O ja, wann?

Kl: Wann hab ich die Blätter rein geworfen. Ja, wo ich so sieben war. Mit der Brille, saß ich an meinem Schreibtisch, hab die geschrieben und zusammengeknickt.

Th: Ist das so was, wie du hast diese Traurigkeit gespürt, wolltest sie loswerden, und deshalb hast du sie in den Papierkorb geschmissen?

Kl: Ja. Weil ich die nicht mehr hab jetzt, weil ich das gewagt hab.

Th: Achso, ja dann ist ja gut. Das ist ja toll, dann machen wir ein Feuer. Schmeiß mal den Müll oder das Papier in ein Feuer. Es gibt so Leute, die machen so Ritual (unverständlich), das funktioniert nämlich nicht. Aber wenn das Ausdruck eines Prozesses ist, dann ist es perfekt.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, dass ich so nach dem Tag heimgegangen bin, direkt an den Schreibtisch, das geschrieben hab, zusammengeknüllt und weggeschmissen hab.

Th: Ja, wenn du die Kleine fragst, dann wird die da nicken oder Kopfschütteln.

Kl: Carmen hast du an dem Tag, wo du dich gewehrt hast, an dem Tag, wo du deinen Mitschülern gesagt hast, wie sehr sie dich verletzen, und wie sie sich gegenüber dir verhalten, diesen Zettel geschrieben und weggeworfen? Ja, ganz stolz.

Th: Gut. Dann tu mal diese Zettel jetzt in das Feuer.

Kl: Ja ich hab diesen Papierkorb einfach ausgeleert, und...

Th: Und jetzt müsste sich der Raum auch noch ein bisschen ändern dadurch.

Kl: Ja, ich versuch gerade, mich in diesem Raum da zu drehen.

Th: Ja, genau, schau dich mal um.

Kl: Ja, ich nehm einen ganz hellen Raum jetzt wahr, aber gar keinen Urwald.

Th: Ok, kann auch sein, dass der Urwald nur Impulse gegeben hat, von der Vitalität, und sich wieder zurückgezogen hat, weil wir leben nicht mehr im Urwald, das stimmt. Aber die Verbindung ist da. Und irgendwie müsste es den Raum beeinflusst haben.

Kl: Ja, also der Raum ist voller Licht gefüllt, hat keine grauen Wände mehr, ich guck gerade, ob vielleicht noch irgendwo noch ein Fenster ist. Ja, vorne ist es mal wieder besonders hell, es ist irgendwie ein rundes Loch.

Th: Ok, schau mal raus.

Kl: Ja, was ich immer nur wahrnehme, ist ein ganz helles Licht. Es könnte die Sonne sein.

Th: Kannst du die Wärme spüren von der Sonne?

Kl: Ne, es ist eher ein ganz helles Licht. Ich hab aber das Gefühl, dass ich runter gucken kann, von diesem Fenster oder was das ist. Also wenn ich rausgucke, guck ich immer ganz tief runter.

Th: Ok, geh mal mit deinem Bewusstsein raus. Guck mal, wo du hinkommst, was du wahrnimmst. Weil du gehst ja aus deinem Hautkrebsraum raus. Guck mal, wo du hinkommst, was auf dich wartet.

Kl: Ja, wenn ich das mach, merk ich sofort wieder dieses Gefühl, mich zurückzuhalten, weil ich Angst hab, was ich jetzt sehen werde. Das ist, wie wenn ich die Tür nicht öffnen kann, so ein Gefühl.

Th: Ja, dann riskier es mal. Wir haben ja heute gelernt, es geht ja darum, das neue zu erlauben. Nicht nur auf deine Mutter zu hören, sondern du lebst dein eigenes Leben. Da

kommt was Neues, du hast keine Ahnung, du lässt dich drauf ein. Das war die ganze Session heute. Und guck mal, ob du es jetzt kannst. Geh mal raus, guck mal, wo du hinkommst.

Kl: Ich hab Schwierigkeiten, etwas wahrzunehmen...

Th: Ok, wo bist du gerade?

Kl: Ja, ich steh da draußen, und der Raum ist hinter mir, und der ist recht hoch, also ich musste runtergehen, und ich hab so dass Gefühl, ich steh, vielleicht ist das ein großer Innenhof.

Th: Ja, schau mal, ob du dich bewegen kannst.

Kl: Das Gefühl ist so ähnlich, wie damals an diesem Strand, aber, ich seh kein Meer. Ja, jetzt hab ich so das Gefühl, ich muss über diesen Innenhof, und da ist ne Tür, also so ein Rundbogen, also ohne Tür, sondern nur ein Bogen.

Th: Ja, geh mal da hindurch, guck mal, wo du hinkommst.

Kl: Der ist so lang, der Gang. Ist zwar so verlockend, da durch zu gehen, aber irgendwie traue ich mich da gar nicht, von weitem sah es hell aus, dahinter, und wenn ich aber näher komme...

Th: Ja, geh ruhig mal weiter. Erlaub dir mal, neugierig zu bleiben

Kl: Ja, das Gefühl ist zwischen da durchgucken, und völligem Licht, und Weite. Die Bilder wechseln sich ab, Dunkelheit und sogar dass ich gar nicht durchkomme. Ja, ich merk, es wird heller, wenn ich mich traue.

Th: Kannst du das übersetzen auf dein Leben? Es wird heller, wenn du dich traust? Und wenn du das Gefühl hast, du schaffst es nicht, du kommst nicht durch, dann wird es wieder dunkel.

Kl: Ja, es war immer so, dass wenn ich den Schritt gegangen bin, dann hab ich alles erreicht.

Th: Ja, ok, dann bist du vielleicht genau bei diesem Schritt jetzt, dass es kippen könnte. Weil wenn beides gleichzeitig ist, dann ist es ja ein Kipppunkt. Und wenn du es nicht machst, dann bleibst du im Dunkeln, dann schaffst du es nicht. Und wenn du es machst, dann funktioniert es, weil du kennst es ja, dass es funktioniert.

Kl: Also alles, was ich so wirklich fokussiert habe in meinem Leben, was wo ich wusste, der Punkt ist genau das Ziel, und ich das vielleicht ohne groß zu überlegen gemacht hab, hab ich erreicht. Und alles wo ich mich wie damals mit den Mitschülern, wo ich mich nicht selbst in den Mittelpunkt meines Lebens gestellt hab, ist untergegangen, ist gekippt.

Th: Ja. Ok, jetzt hast du das gekippt, du hast offensichtlich irgendwo in dir diesen Mechanismus wahrgenommen, dann lass uns doch einfach mal deinen Raum fragen, wie viel Prozent von deinem Krebs hast du aufgelöst? Und lass dir mal eine Zahl erscheinen.

Kl: Wie viel Prozent von meinem Hautkrebs hab ich aufgelöst? Zeig mir das bitte auf der Wand? 70, es hat erst zwischen 40 und 70 geschwankt, aber 70 steht auf der Wand.

Th: Ok, dann müsstest du an dem Punkt sein, an dem du es ganz tief weißt, dass du es schaffst, das ist der Kipppunkt, und um den geht es ja. Dann frag mal den Raum.

Kl: Ob ich es schaffe, oder was soll ich den fragen?

Th: Hm, naja, wie soll ich sagen, naja, ob du es schaffst, müsste ja eine Gewissheit in dir sein, da brauchen wir ja den Raum nicht fragen. Weil sonst orientierst du dich ja noch immer nach Außen.

Kl: Ob dass der Kipppunkt war?

Th: Jaja, weil du hattest ja beides, das Licht, und dieses dunkle, und es geht gar nicht richtig weiter. Also, wenn du 70 Prozent aufgelöst hast, und du bist an dem Punkt, dass du es in der Hand hast, dann müsstest du jetzt per Entscheidung sagen können, Hautkrebs ich lös dich auf, ich schaffe das, und dann müsste die Wand aufgehen zum Beispiel. Oder es würde hell werden oder so was. Weil es ist ja eine Entscheidung. Es geht ja darum, bist du schon zu

dieser Entscheidung fähig. Wenn die Entscheidung sehr aktiv geht, dann wirkt die, und wenn nicht, dann funktioniert es nicht, das könnten wir mal ausprobieren. Also sag dem Raum, Hautkrebsraum, ich werde dich auflösen oder ich weiß das oder so etwas. Formuliere es mal so, wie es für dich stimmt. dann müsste die Wand aufgehen, oder irgendwas müsste sich frontal verändern.

Kl: Hm, jetzt in ich aber in diesem Hof, ja oder bin ich in meinem Raum?

Th: Geh mal in deinen Raum, der ist eindeutiger.

Kl: Also Hautkrebsraum, ich lös dich jetzt auf, ich habe mich dazu entschieden, diesen Schritt zu gehen, und zeig mir... hm, ich weiß nicht was ich sagen soll.

Th: Man könnte es so sagen: Ich hab mich entschieden, ich lös dich jetzt auf, ich weiß, dass ich dich auflöse, dann löst du dich jetzt auch sofort bitte auf oder so etwas. Also nur, damit du es sehen kannst, also so wie Sesam öffne dich, dann geht das Tor auf. nur damit du kontrollieren kannst, was du sagst.

Kl: Also Raum, ich hab mich entschieden, dich aufzulösen, deshalb sollst du dich jetzt auch auflösen. Ich brauche deine Wand nicht mehr, dich als Raum.

Th: Ja, guck mal, was passiert.

Kl: Ja, gut, um mich rum ist alles wieder ganz hell rum, dieses helle, schon fast weiße Licht. Also so ein Fenster gibt es nicht, also so ein Loch seh ich nicht mehr.

Th: Was ist passiert, also du das gesagt hast?

Kl: Ja, vor mir gibt's keine Wand.

Th: Die Wand hat sich aufgelöst?

Kl: Die Wand und das runde Fenster sind weg, ja.

Th: Weil du musst ja erleben, wenn du sagst, lös dich auf, dann muss es sich auflösen. Du musst es ja erleben. Weil wenn es sich nicht auflöst, dann hast du unbewusst irgendwelche Hemmungen, oh, das geht nicht, ich traue mich nicht, glaub ich nie, oder wird nie funktionieren... Und dann funktioniert es nicht. Und dadurch, dass es funktioniert, siehst du es ja auch, das ist dann wie so ein kleiner Test.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, dass es funktioniert, ich hab so das Gefühl, dass vorne dieses was eingengt hat, und dieses runde Fenster, auf jeden Fall weg ist.

Th: Gut, dann mach doch gleich als nächstes, diesen inneren Heiler herbei, wünsch ihn dir herbei, und Zack, müsste er da stehen.

Kl: Heiler, komm in meinen Raum. Ja, das kann ich.

Th: Ja, dann bitte ihn, dass er... also irgendeine Geste halt, damit du es sehen kannst.

Kl: Ne Geste dass ich ihn sehen kann?

Th: Ne, ne, wie soll ich sagen, dass du...

Kl: Dass ich den Raum auch aufgelöst hab?

Th: Jaja, vielleicht so was wie, er soll dir bescheinigen oder nicken, dass du Gesund wirst.

Kl: Kannst du mir bestätigen, mit einem nicken, dass ich Gesund werde?

Th: Was tut er?

Kl: Naja, er steht da so und grummelt irgendetwas in seiner Sprache, ja, und geht um mich rum, und guckt mich genau an. Zeig mir, und bestätige mir, dass ich gesund werde.

Th: Genau, und guck mal, was er macht.

Kl: Ja, er verneigt sich so vor mir,...

Th: Empfindest du das als seine Geste?

Kl: Ja.

Th: Dann ist gut. Weil er ist ja jetzt nicht so ganz deinem Ego unterworfen, er ist ja auch was Übergeordnetes. So ein göttliches Symbol, so ein Kollektivsymbol. Wenn er jetzt nur deinem Ego unterworfen wäre, dann würdest du ihn nicht beherrschen, und wenn das stimmt, dann ist die große Ordnung auch für dich. So etwas ist es. Und das ist schon ein guter Test, ja.

Kl: Also er steht so, macht so, und zeigt mir, das ich allein dastehen kann.

Th: Ja, genau. Gut, dann hol mal deinen Arzt herbei, und guck mal, ob er auch in der Lage ist, zu sagen: Du wirst gesund!

Kl: Mein erster, mein Chef sozusagen?

Th: Ja wir testen jetzt alle durch.

Kl: Ja, Doktor Santo, kommen sie mit in diesen Hautkrebsraum, gucken sie sich hier um, und zeigen sie mir, ob sie auch wissen, dass ich das schaff.

Th: Guck, was er macht, sagt, oder tut.

Kl: Ja, er setzt sich hin, und überkreuzt die Beine, und das Kinn so auf seine Hände, ja, und ist der Meinung, das hätte er schon immer gewusst.

Th: Ja, wie ist dass jetzt für dich?

Kl: Naja, überheblich fühl ich das so. Weil daran geglaubt hat er nicht die ganze Zeit.

Th: Gut, dann hängt noch was. Das heißt, er muss sich offen bei dir entschuldigen oder er muss zugeben, er hat sich getäuscht. Offensichtlich fehlt ja das, dieser Aspekt. Und sag es ihm.

Kl: Ja, sich jetzt zurücklehnen, nachdem jetzt klar ist, dass ich das schaff, und dann auch noch zu sagen, dass hab ich schon immer gewusst, das stimmt so nicht, und da machen sie es sich zu einfach. Und ich weiß, dass sie eine Zeit lang nicht daran geglaubt haben, weil sie es auch ausgesprochen haben. Und ich möchte, dass sie gucken, ob sie das von sich aus jetzt glauben, oder einfach nur die Bestätigung darin gefunden haben, weil es so ist. Ist das ihr Glaube da dran, kommt das von ihnen? Ja, er zeigt mir, dass er an mich glaubt. Aber was er mit dieser Diagnose... er hat sich damit nicht auseinandergesetzt, dass man es damit schaffen kann. Für ihn hieß dass, er hätte sich mit sich auseinandersetzen müssen, und das macht er nicht.

Th: Ja, ok, kannst du es so akzeptieren?

Kl: Ja.

Th: Ja, also wichtig ist ja, dass er an dich glaubt, und du schaffst das ja jetzt, klare Aussage, und deshalb steht er hinter dir, weil er glaubt an dich.

Kl: Ja, genau. Gibt es sonst noch Skeptiker? Guck mal, wer da auftaucht, oder ruf ihn mal. Wir testen jetzt mal alle durch.

Th: Übrigens der Doktor Elis glaubt schon wieder an mich, das ist so eine richtig Reaktion. Im Ernst, da war ich gestern.

Th: Den, den wir gerade hatten?

Kl: Ne, dass war der Heilpraktiker. Also der, bei dem war ich gestern. Der, der gesagt hat fünfzig-fünfzig.

Th: Und wie hat er dass geäußert, dass du wahrgenommen hast, dass er an dich glaub?

Kl: Hm, ich hab ihm erzählt, wegen dem schlafen, und dass das so war damals, wo ich die Diagnose bekommen hab, und er sagte, das ist so für ihn wie ein Kontrolllämpchen, weil damals wurde es ja rausoperiert, und hier im Sommer zum Beispiel konnte ich nicht gut schlafen, wo ich aber gedacht hab, ich hätte nix mehr, ich hätte es geschafft. Und dann sagt er, für ihn ist das jetzt so deutlich, dass er sogar sagen würde, bei der nächsten Untersuchung wären die auf dem Rückmarsch sozusagen, schrumpfen die. Filter, er sagt halt Filter dazu.

Th: Ja, dass erwarte ich auch.

Kl: Er hatt mir auf jeden fall so ein Gefühl gegeben, dass er nicht fünfzig-fünfzig denkt.

Th: Frag ihn doch mal gleich mal.

Kl: Was denken sie jetzt? Schaffen ich dass? Ja, der ist überzeugt.

Th: Lass ihn doch mal ne Prozentzahl sagen, lass ihn doch mal gucken, wie skeptisch er ist.

Kl. Sagen sie mir, zu wie viel Prozent glauben sie, dass ich es schaffe? Ja, 80 sehe ich.

Th: 80-20?

Kl: Ja, 80 sehe ich. Warum glauben sie 80? Und nicht 100? Ja, das ist weil er sich nicht traut, eine feste Meinung dazu zu äußern.

Th: Ja, er müsste sich sonst eingestehen, dass er sich zu heftig geirrt hat.

Kl: Also ich merk immer, dass diese Restverantwortung die Menschen nicht übernehmen wollen. Wenn sie sich ein Türchen offen lassen, ist es einfacher für sie.

Th: Dann sag es ihm, wie du es wahrnimmst.

Kl: Ich merke dass sie sich ein Türchen offen lassen wollen, dass sie an mich glauben, aber, dass sie mir das nicht abnehmen wollen, wenn sie sagen würden, zu 100 Prozent, ich mich dann auf sie verlasse.

Kl: Ja, genau, dann würde deine Autoritätsstruktur wieder greifen, und sagen, ah, der hat aber gesagt, ich muss jetzt nicht mehr so viel tun....

Kl: Ja, genau. Ja, meine Schwester würde ich gerne mal fragen, was sie eigentlich glaubt.

Th: Ja, eine sehr gute Idee. Hol sie auch in deinen Hautkrebsraum.

Kl: Ja, Agnes, traue dich mal in den Raum rein, der ist hell und nicht mehr schwarz, der war sogar bunt, guck dich hier um, und traue dich zu fühlen, dass ich das schaffe. Sie hat so große Angst um mich, dass sie sich nicht traut zu fühlen, traue dich ruhig. Schau dich um, und guck mich an. Und frage dich selbst. Schafft die Carmen dass. Was sagt dir dein Gefühl? Dass ich dass schaffe. Sie glaubt sogar 100 Prozent an mich. Aber sie hat Angst. Weil ihr wurde damals gesagt, dass sie sich keine Hoffnung machen darf. Dass hat der Doktor Sando ihr gesagt, dass wir uns damit jetzt abfinden müssen.

Th: Dann soll sie das jetzt zurückgeben. Weil das ist eine Suggestion, das ist nicht in Ordnung, das ist eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, dass ist nicht in Ordnung.

Kl: Sie soll das an ihn zurückgeben?

Th: Ja.

Kl: Ja, sag ihm das, sag ihm das.

Th: Hier hast du deine Meinung zurück, es ist deine Meinung, Punkt.

Kl: Gib ihm die Meinung zurück, die kann er für sich selber nehmen.

Th: Dass ist ja keine objektive Wahrheit, dass ist ja nur eine Meinung die er sagt. Und sie hat verwechselt, dass es eine objektive Wahrheit ist.

Kl: Weil es der Doktor ist, ja. Du hast das verwechselt leider, und angenommen, und einfach aufgenommen, und gib die einfach ab, und sag, das ist deine Meinung, und die darfst du behalten, und ich behalte meine Meinung, und mein Gefühl zu der ganzen Sache. Ja, die ist richtig sauer auf ihn, sie schreit, und weint. Sie scheuert ihm sogar eine.

Th: (lacht) Gut, das ist gut. Weil so hat es wehgetan, klar. Damit er spürt was er macht. Es ist ja auch nicht nur ne Meinung, es ist eine heftige Meinung, die auch ne Wirkung hat, wenn er so was sagt als Arzt, als Autoritätsperson.

Kl: Ja, ein Tag nach der Diagnose. Ja, sie hat es zurückgegeben.

Th: Gut, dann soll sie sich jetzt in den Hautkrebsraum stellen und soll sagen, zu wie viel Prozent du gesund wirst.

Kl: Agnes, stell dich mit mir hier hin, und guck dich um. Fühl mal, und sag mir, zu wie viel Prozent glaubst du, dass ich das schaffe. Ja, hundert, sie glaubt da fest daran. Sie hat sich nur nicht getraut zu fühlen. Ja, und das ist die Wahrheit. Sie hat es sich verbieten lassen, das zu fühlen, von der Aussage. Mein Wunsch ist, dass sie mich mehr an die Hand nimmt, und sie traut sich einfach nicht, weil sie halt auch ein Stück versucht, vor der Situation wegzulaufen.  
Th: Sag ihr das.

Kl: Ja, ich merk das schon, dass dein Herz bei mir ist, aber du dich nicht traust. Du traust dich nicht, unseren Gefühlen, deinen Gefühlen, meinen Gefühlen, zu vertrauen. Du hast Angst, dass es nicht so eintreffen könnte wie wir reden, und wie wie denken und fühlen. Aber das ist die Wahrheit.

Th: Ja, frag sie mal, wo sie ihr Vertrauen verloren hat. Weil sie muss ja irgendetwas erlebt haben, wo sie ihr Vertrauen verloren hat in ihre Gefühle. Sie soll dir bitte mal zeigen, wo sie ihr Vertrauen verloren hat.

Kl: Agnes, zeig mir mal, wo du dein Vertrauen verloren hast, dein Vertrauen auf dein Gefühl. Hm, zeig mir eine Situation in deinem Leben, wo du dein Vertrauen verloren hast. Ja, vielleicht, ich bin mir nicht sicher, aber vielleicht da, wo sie ihre letzte Beziehung verloren hat. Ich bin mir nicht sicher, aber vielleicht da.

Th: Frag sie.

Kl: Hast du da dein Vertrauen verloren, an dein Gefühl, Agnes? Ja.

Th: Das heißt, sie hat an die Beziehung großes Vertrauen gehabt, und hat festgestellt, oh, es geht doch nicht, sodass die...

Kl: Ja, sie hat die beendet sogar. Die Beziehung.

Th: Ja, sie hat ja auch ihre Gründe gehabt zu sagen ich will nicht mehr.

Kl: Ja.

Th: Das heißt also, sie hat auch Angst dasselbe bei dir auch zu erleben.

Kl: Ja, genau das gleiche Gefühl, ja.

Th: Und deshalb darf sie nicht auf dich setzen, weil sonst genau das gleiche Gefühl hochkommt. Ja, dann soll sie ihm das sagen, dass er quasi ihr Vertrauen mitgenommen hat.

Kl: Ja. Agnes, Du musst Stefan sagen, dass er dein Vertrauen mitgenommen hat, auch wenn du dich so entschieden hast. Ja, er lässt sie auch nicht ganz los, so hab ich das Gefühl, er lässt sie einfach nicht ganz los. Die haben zwar nichts mehr zusammen zu tun, aber ich sehe ihn öfter mal, und ich merke, er hält immer noch an der Beziehung fest. Und das fühlt sie auch, er lässt sie nicht los.

Th: Dass heißt, es ist noch eine ungeklärte Beziehung. Ja, die Trennung ist noch nicht ganz klar.

Kl: Ja. Obwohl das schon lange her ist. Ich glaube schon sechs Jahre, oder ne, schon fast acht.

Th: Dann sag ihr, sie soll das mal innerlich klären, sie soll ihn mal aufrufen, und sich mal endgültig von ihm verabschieden. Vielleicht tut es noch ein bisschen weh, damit sie mal ein bisschen Vertrauen ins Leben kriegt, weil da hängt irgendwie noch eine Enttäuschung, misstrauen. Sie hat sich zurückgezogen, da hängt noch was. Und dass wirkt sich auch auf dich aus, auf die Beziehung zu dir und so weiter.

Kl: Ja, sprich mit ihm, und guck, ob die Beziehung sich auflösen kann, dass jeder seinen Weg gehen kann, ohne Schuldgefühl, ohne Traurigkeit. Ja, die Agnes hat das Gefühl, dass sie zwar richtig entschieden hat, ihn aber im Stich gelassen hat ein Stück weit.

Th: Ja, das ist das Schuldgefühl, da spielt sie anscheinend Mama für ihn oder so. Aber das muss sie klären in sich.



Kl: Das musst du klären mit dir selbst.

Th: Damit sie frei wird.

Kl: Du darfst frei werden, du hast dich so entschieden, das war für dich richtig, das ist auch für deine Zukunft wichtig und klär das mit dir, sag ihm das einfach, dass er sein Leben leben soll selbst für sich, Verantwortung übernehmen soll.

Th: Ja, und sie muss ihm das zubilligen, sie muss ihn loslassen, sonst spielt sie die Mama für ihn, und lässt nicht los, und das funktioniert nicht.

Kl: Sonst spielst du sozusagen die Mama für ihn, und du lässt ihn einfach nicht los, das wiederum spürt er, und du musst dich von dem Ganzen verabschieden, einfach hinter dir lassen, deine Entscheidung respektieren und akzeptieren und sehen, dass es richtig war. Und du gibst ihn deshalb nicht auf, aber du löst dich von dieser Verbindung.

Th: Ja, schau mal, ob sie bereit dazu ist.

Kl: Ja, sie hat das nie so gesehen, sie ist bereit dazu.

Th: Ja, dann soll sie sich von ihm auch das Vertrauen wieder zurückgeben lassen, ins Leben, in ihre Beziehungen, in ihre Gefühle und so weiter.

Kl: Sag ihm, er soll dir dein Vertrauen wieder geben, ihr habt eure beiden Leben wieder, beide, und er hat dein Vertrauen mitgenommen, in dein Gefühl, in deine Entscheidung, und lass es dir wiedergeben, dein Vertraue, dass du es für dich und dein Zukünftiges Leben mitnehmen kannst. Und wieder da drauf bauen kannst, und ja, für dich einfach, behälst. Ja, ihre Schultern werden gerader, also sie wirkt jetzt selbstsicherer und sie hat ihm den Rücken zgedreht.

Th: Ja, dann schau mal, wie dein Raum jetzt aussieht, er müsste sich ja auch ein bisschen verändert haben. Weil das ist ja eine sehr wichtige Bezugsperson für dich.

Kl: Ja, ich hab so das Gefühl, dass dieser Raum nur noch aus dem vorderen Teil besteht, und nach hinten ist nichts mehr, nur dieses helle Licht. Als wär der in der Hälfte ungefähr durchgeschnitten.

Th: Also so wie er löst sich auf?

Kl: Ja, so ist es, genau. Und dahinter ist halt weißes Licht.

Th: Also, ja, wir wollen das ja auch, der Hautkrebsraum soll sich ja auch irgendwann auflösen. Ja, wunderbar. Jetzt bin ich ja mal gespannt, wie du morgen früh aufwachst, dein erster Gedanke, dein erster Wunsch...

Kl: Ja. Genau, diese Grundstimmung.

Th: Ich halte das auch für realistisch, dass du etwa 70 Prozent von deinem Hautkrebsraum schon aufgelöst hast.

Kl: Ja.

Th: Zu zwei drittel hätte ich das auch geschätzt.

Kl: Ja, an der Wand stand siebzig.

Th: Ja, gut, dann guck mal, ob es so für dich ok ist.

Kl: Ja, sehr gut so.